

# Erfolgsgeschichte mit Kunststoff

Vor hundert Jahren ging die erste Zentrifuge zur Herstellung von Celluloid in Betrieb

Stadthistoriker Matthias Dederichs legt zum Jubiläum einen Bildband vor.

VON JOHANNES SCHMITZ

**Troisdorf** - Lange vor Ikea gab es einen anderen Traum: Nicht das Mobiliar, sondern das eigene Haus in wenigen Stunden selber aufbauen. Kunststoff aus Troisdorf machte es möglich. Und der Abbruch des Kunststoff-Bungalows ging noch schneller, wie die Werkszeitschrift der Dynamit Nobel im Jahr 1959 glaubhaft mitteilte.

Auch wenn sich diese kurios anmutende Form des Eigenheims aus dem Baukasten nicht durchgesetzt hat: Sie ist ein Beleg dafür, wie die Kunststoffe die Fantasie der Ingenieure anregten und anregen. Und viele Ideen, Methoden und Produkte aus Troisdorf haben die Welt erobert. Im Jahr 1954 hatte Deutschland nicht nur die Fußballweltmeister, sondern auch die ersten in Serie gefertigten Kunststoff-Fensterrahmen der Welt zu bieten.

Im Jahr 1905 hatte Emil Müller, Generaldirektor der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG, die erste Zentrifuge zur Herstellung von Celluloid in Betrieb nehmen lassen. Der Beginn einer neuen Zeitrechnung: Troisdorf war nun auch in der Kunststoff-Branche ein Name von Bedeutung.

Stadthistoriker Matthias Dederichs hat seinen bisherigen Arbeiten über die Geschichte der Stadt als Zentrum der Kunststoff herstellenden und verarbeitenden Industrie zwei weitere Teile hinzugefügt. Die Zeit von 1905 bis in das Jahr 2005, in dem sich die Firmenkombination Sprengstoff und Kunststoff endgültig auflöste, liegt damit komplett vor. Und die Stadt hat das nunmehr rund 200 Seiten umfassende Kompendium in ihrer „Schriftenreihe des Archivs der Stadt Troisdorf“ herausgegeben.

Spannend sind darin nicht nur die historischen Aspekte. Dederichs gibt dem Leser auch ein Gefühl für den Werkstoff, etwa indem er gleich zu Beginn die Herstellung des Celluloids beschreibt und dabei deutlich macht, dass auch Kunststoffe aus Naturstoffen entstehen, in diesem Fall aus nicht spinnbaren Abfällen der Baumwolle.



Dieser mittlerweile historische Ford steht im Jahr 1970 in einem Trovidur-Spezialrohr der Dynamit Nobel. Das Foto sollte demonstrieren, wie groß der Durchmesser des PVC-Rohrs war. BILDER: STADT, REPROS: GK



Kiste auf, Einzelteile raus, fertig ist das Eigenheim oder die Datscha: So stellten sich die Kunststoff-Ingenieure 1959 die Zukunft vor.

Für die Vervollständigung seiner bisherigen Dokumentationen setzt Dederichs im Jahr 1987 neu an. Die drei Produktionslinien der Dynamit Nobel – Kunststoff, Chemie und Sprengstoff – wurden in selbständi-

ge Firmenbereiche aufgegliedert. So entstand die Troisdorfer Tochter der Hüls AG. Bei aller Konstanz der Kunststoffverarbeitung, die Umfirmierungen während der Jahrzehnte zeigen, wie stark die Troisdorfer

Werke den wechselhaften Gegebenheiten des Weltmarktes unterworfen waren und bis heute sind. Damit änderte sich auch immer die öffentliche Wahrnehmung: Denn zu einer Umfirmierung gehört natürlich auch ein neues Logo.

Konstanter sind da schon die durch die erste Silbe heimatverbundenen Produktnamen wie Trogamid, Trosifol, Trocellen, Trolit oder Trocal. Im Jahr 1992 musste die Hüls AG im weltweiten Umsatz einen Rückgang um ein Viertel hinnehmen. Hüls, so berichtet Dederichs, hatte „genug von der Kunststoffverarbeitung“. Zugrunde lagen der Krise laut Dederichs Managementfehler. Der Rütgers-Konzern übernahm das Unternehmen, und schon wieder mussten sich die Leute an einen neuen Namen gewöhnen: 1994 war die Geburtsstunde der HT Troplast.

## ■ WISSENSWERTES

„Trocal“ war 1954 das erste in Serie gefertigte Kunststofffenster der Welt. Heute verbergen sich hinter diesem Namen auch Systeme für Rollladenkästen und Hautüren. Seit drei Jahren steht das Unternehmen auch für eine Generation von Fensterrahmen, die aus der Kombination von Kunststoff und Aluminium bestehen.

**Trocellen** sind Schaumstoffe, die zum Beispiel durch ihre sehr abriebfeste Oberfläche und ausgezeichnete Thermoformbarkeit gekennzeichnet sind, wodurch sie sich zum idealen Rohstoff für viele technische Anwendungen machen.

**Trosifol** stellt Schutzschichten für Verglasungen her. Front- und Seitenscheiben von Autos erhalten dadurch mehr Sicherheit, Langzeitstabilität, eine bessere Optik sowie Schall- und UV-Schutz.

**Trocolor** ist eine Schutzschicht für Böden, Wände und Behälter. Sie soll verhindern, dass sich das alte Sprichwort „Steter Tropfen höhlt den Stein“ in Industrie, bei Gebäuden oder in Rohren bewahrheitet.

**Wer mehr** über die Kunststoffe aus Troisdorf wissen möchte, kann sich nach Terminabsprache durch das Museum an der Mülheimer Straße 26 führen lassen. Träger dieses Kunststoff-Museums ist ein Verein – zu erreichen ist er über seinen Vorsitzenden Volker Hofmann, ☎ 02241/85 44 04. (js)

Kaum zehn Jahre später schlug wieder eine konjunkturelle Delle auf die Geschäfte der Kunststoffspezialisten in Troisdorf durch. McKinsey rückte an, und jeder ahnte, dass die Unternehmensberater auch in diesem Fall vorschlagen würden, Mitarbeiter vor die Tür zu setzen. So kam es auch. Doch auch dies überstand der Kunststoff-Standort. Unter die Namen, die auf den Schildern vor den Toren des Industrieparks stehen, haben sich seitdem einige gemischt, die belegen, dass Troisdorf ein Ort ist, an dem der Weltmarkt zu Hause ist.

„100 Jahre Kunststoffe aus Troisdorf“ von Matthias Dederichs ist in der Schriftenreihe des Stadtarchivs erschienen. Der bebilderte Band umfasst rund 200 Seiten und kostet 12,50 Euro. Zu haben ist er ab Montag, 5. Januar, im Stadtarchiv und in der Buchhandlung Kirschner an der Hippolytusstraße.